

nen schrieb. Begreift man jedoch das Schema des Vfs. als thematische Strukturierung des Konflikts zwischen Zentrum und Peripherie, wirkt es überzeugend. Entscheidend für die politische Relevanz war schließlich die letzte Phase in Form des „Verfassungskonflikts“, der durch die Souveränitätserklärung Estlands ebenfalls noch 1988 eingeleitet wurde und mit der Unabhängigkeitserklärung im August 1991 endete.

Wenn auch die optische Gestaltung der Arbeit den Charme einer frisch eingereichten Hochschulschrift beibehält und der Verlag hier offensichtlich in keiner Weise korrigierend eingegriffen hat, sollte man sich von der Lektüre nicht abschrecken lassen. Die flüssig geschriebene und klug konzipierte Fallstudie sucht ab sofort ihre Nachfolgerinnen für die anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Aufgrund der Tatsache, daß die wichtigsten estnischen Dokumente auch in russischer Übersetzung vorliegen, erweist sich das Fehlen von Estnischkenntnissen beim Vf. als nicht so gravierend, wie man es hätte befürchten können. Ein ausführliches Datenraster erleichtert die Orientierung im historischen Prozeß der Abspaltung Estlands von der Sowjetunion.

Hamburg

Karsten Brüggemann

Land der großen Ströme. Von Polen nach Litauen. Hrsg. von Joachim Rogall. (Deutsche Geschichte im Osten Europas.) Siedler Verlag. Berlin 1996. 575 S., zahlr. Abb., Zeittafel.

Im Rahmen der von Werner Conze begründeten, aufwendig ausgestatteten Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ ist nun auch – unter einem eher verwirrenden Titel – der Band über Polen und Litauen erschienen. Als polnischer Historiker nimmt man ihn mit mehr als wissenschaftlichem Interesse in die Hand: Nach all dem, was wir inzwischen über Ost- und Westforschung wissen, darf man wirklich gespannt sein, wie Mitte der 90er Jahre über ein Thema geschrieben wird, das jahrzehntelang Anlaß härtester Auseinandersetzungen war; können „Deutsche in der polnischen Geschichte“ so dargestellt werden, daß auch die Polen darin die wesentlichen Elemente ihrer Vergangenheit erkennen?

In der Einleitung bemerkt Joachim Rogall zu Recht, daß deutsche Geschichte in Polen und Litauen „nicht nur Teil der deutschen, sondern vor allem auch der polnischen und litauischen Vergangenheit“ ist und „nur im Rahmen derselben behandelt werden kann“, was in einem „für alle an diesem Thema Interessierten“ Band eine „umfangreiche Darstellung der Geschichte dieses Raumes erforderlich“ macht (S. 19). Tatsächlich haben die Verfasser sich bemüht, neben politischen und kulturellen auch wirtschaftliche und soziale Entwicklungslinien Polens und Litauens in den Blick zu bekommen, so daß der interessierte Laie eine durchaus fundierte Einleitung in verschiedene Aspekte der Geschichte des „Landes der großen Ströme“ bekommt. Sicherlich kommt diesem Band sehr zugute, daß der Herausgeber die alte ostforscherliche Perspektive als „unhistorische wie wissenschaftlich unfruchtbare Interpretation“ abtut und in Polen, später Polen-Litauen, aus deutscher Sicht ein „Land der unbegrenzten Möglichkeiten, darin später nur den Vereinigten Staaten vergleichbar“ (S. 15) erkennt; als fruchtbar erweist sich ebenfalls die Einbeziehung der Juden, deren Geschichte in Polen mehrmals und ausführlich behandelt wird.

Der erste Teil, verfaßt von Rogall, behandelt die Zeit vom Mittelalter bis zu den „Polnischen Teilungen“ und nimmt etwa $\frac{1}{3}$ des Bandes ein. Die Darstellung hat zwei Schwerpunkte: Polnische Staats-, in der späteren Zeit auch Verfassungsgeschichte sowie die deutschrechtliche Kolonisation und deren soziale, ökonomische und ethnische Folgen. Mehrmals geht der Vf. auf ältere Thesen und Forschungskontroversen ein, die er durch die Heranziehung der jüngeren Literatur (u. a. Walter Kuhn, Herbert Ludat, Jan M. Piskorski, Klaus Zernack, Benedykt Zientara) in ein angemessenes Licht zu

rücken vermag. Kenner der Materie mögen erkennen, ob in diesem Abschnitt Neues enthalten ist; für Laien ist diese flüssig geschriebene Darstellung sicherlich eine Bereicherung, obwohl die Schwerpunkte durch die Herausstellung der Deutschen als zweites Leitmotiv deutlich anders gesetzt sind als in polnischen Synthesen, in denen etwa die Frage des Verhältnisses zum Deutschen Orden oder die Reichsverfassung im 16.–18. Jh. in der Regel wesentlich ausführlicher besprochen werden.

Die Teilungszeit wurde von mehreren Autoren bearbeitet. Richard Breyer schildert plastisch das erste Jahrzehnt der konfliktreichen „Amalgamierung“ der ehemals polnischen Gebiete mit Preußen und verweist u. a. auf die Rolle des Stichworts „polnische Wirtschaft“ als Folie für die Wahrnehmung des „verirrten Polen“ durch die preußische Bürokratie (S. 175f.). Helmut Neubach faßt die wichtigsten Elemente der Verwaltungs- und politischen Geschichte Posens 1815–1918 zusammen, wobei er durchgehend den Zusammenhang zwischen „polnischer“ und „katholischer Frage“ betont. Bei aller Sachlichkeit und – andererseits – Einfühlsamkeit wirkt die weitgehend auf Personen konzentrierte Darstellung eher blaß; das Wissen um die verheerende Dynamik des preußisch-polnischen Konflikts und dessen Ausweitung zu einem strukturellen deutsch-polnischen Gegensatz wird wohl als selbstverständlich vorausgesetzt. Im nächsten Abschnitt befaßt sich der Posener Historiker Krzysztof A. Makowski mit den Posener Deutschen 1815–1870, wobei im ersten Teil bevölkerungsgeschichtliche Daten dominieren, im zweiten auf die politischen Optionen beider Bevölkerungsgruppen eingegangen wird; interessanterweise meint M. zwar, die Ereignisse von 1848 hätten „zweifelloso einen Schatten auf die deutsch-polnischen Beziehungen im Posener Land geworfen“, hält dieses Datum offenbar jedoch nicht für die entscheidende Zäsur; noch 1863 habe sich die „große Mehrheit der Deutschen (...) ähnlich wie vor 30 Jahren, passiv“ verhalten – entgegen den Erwartungen der Behörden; noch immer hätten sich „wirtschaftliche Kontakte (...) vor allem auf den Ebenen Arbeitgeber-Arbeitnehmer und Erzeuger/Verkäufer-Kunde“ unabhängig von der Politik entwickelt, was ebenfalls für gemeinsame Interessen einzelner Berufsgruppen galt (S. 257f.). Eine ähnliche Komplexität sozialer Verhaltensweisen zeigt Ulrich Hauste in seinem Beitrag über die Assimilation der Posener Juden. Sowohl die strukturell schlechte sozial-ökonomische Lage als auch die Verschärfung des deutsch-polnischen Konfliktes – wobei von beiden Seiten über die Förderung des Genossenschaftswesens der Zwischenhandel verdrängt wurde –, mangelnde Bildungsmöglichkeiten in der peripheren – hochschullosen – Provinz, schließlich die Dominanz des – nationalen wie sozialen – Kastengeistes haben seit den siebziger Jahren des 19. Jhs. zu einer verstärkten Abwanderung der Juden geführt.

Das russische Teilgebiet behandeln Richard Breyer und Csaba János Kenéz. Die Darstellung bezieht sich abwechselnd auf sozusagen genuin polnische bzw. polnisch-russische Beziehungsgeschichte sowie Haltung und Lage der Deutschen in Kongreßpolen. Besonders hervorgehoben wird die gemeinsame „Arbeit an den Grundlagen“; ein vielschichtiges Panorama von Lodz im 19. Jh., Fragen der Assimilierung und Konfession sowie die Revolution von 1905 stehen hier im Mittelpunkt. Aus den Beiträgen von Harry Stossun über Litauen (von der Reformation bis 1944) wird klar erkenntlich, wie viele Gemeinsamkeiten es zwischen der Lage der Deutschen in Polen und Litauen sowohl im 19. als auch im 20. Jh. gegeben hat.

Der Abschnitt zwischen 1914 und 1945 nimmt etwa 1/5 des Bandes ein. Rogall faßt synthetisch die wichtigsten politikgeschichtlichen Ereignisse bis zum „Nichtangriffspakt“ von 1934 und für den Zeitraum 1939–1945 zusammen – hier einige Flüchtigkeitsfehler: Nach Deutschland sind wesentlich mehr als 1 Mill. „Fremdarbeiter“ verbracht worden (S. 414), die Entscheidung über Zamość als „Großsiedlungsgebiet“ fiel im Juli 1941, nicht 1942 (S. 447), Mokotów liegt in, nicht bei Warschau (S. 457). Rogall und Breyer gehen auf die Deutschen in der Zweiten Republik ein, wobei im dominieren-

den politischen Bereich der Mechanismus der gegenseitigen Förderung der Aus- und Abgrenzung („Der polnische Nationalismus arbeitete dem deutschen in die Hand, der Staats- dem Minderheitennationalismus“, S. 380) im Vordergrund steht. Hinsichtlich der Einflüsse des Nationalsozialismus vor 1939 folgen die Verfasser der neueren polnischen Forschung, welche – trotz der Erfolge der Nationalsozialisten und der beiderseitigen Eskalation des Nationalismus – noch für den Sommer 1939 eine hohe Staatsloyalität der Mehrheit der deutschen Bürger der Zweiten Republik nachgewiesen hat (S. 408). In der Darstellung der Jahre 1939–1945 gelingt es Breyer, Wilfried Gerke und Rogall, die lang umstrittenen Themen Sabotage 1939, Bromberg, Selbstschutz und Haltung der einheimischen Deutschen unter deutscher Herrschaft facettenreich zu präsentieren, wobei der Befindlichkeit der ansässigen Deutschen deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als den Empfindungen der Polen. Die Verfasser greifen die bis vor kurzem äußerst umstrittenen Themen mit wohlthuender Sensibilität auf – was nicht heißen soll, daß sich in diesem Spiegel beide Seiten wiedererkennen müßten: Ob etwa tatsächlich „ein wohlwollender Respekt der polnischen Bevölkerung vor den [nach Posen umgesiedelten] ‚baltischen Baronen‘ zu spüren“ (S. 433) war, ob das Selbstbewußtsein der „Volksdeutschen“ hauptsächlich durch die Unterordnung unter die Reichsdeutschen – und nicht durch die Erhöhung ihres gesellschaftlichen Status gegenüber den Polen – geprägt wurde, über diese und ähnliche Einschätzungen läßt sich gewiß diskutieren, ohne daß diese Diskussion in die altbekannte Gehässigkeit zurückfallen sollte. Rogalls knappe Darstellung der Vertreibung der Deutschen aus dem altpolnischen Gebiet schließt den „polnischen“ Teil des Bandes, der „den Leser zu den Wurzeln Mitteleuropas zurückführen und die vielfältigen Verbindungen aufzeigen“ will, „welche in der Vergangenheit zwischen West und Ost bestanden haben, zu alloseitigem Nutzen“ (Schlußbetrachtung Rogall, S. 495). Die Lektüre des Buches überzeugt, daß dieses Anliegen ernst und wörtlich zu nehmen ist.

Warschau/Warszawa

Włodzimierz Borodziej

Studia historyczne. Księga pamiątkowa dedykowana Czesławowi Rajcy. [Historische Studien. Festschrift für Czesław Rajca.] Hrsg. von Anna Wiśniewska. Verlag Państwowe Muzeum na Majdanku. Lublin 1995. 466 S.

Der Bogen der 27 Beiträge des Lubliner Sammelbandes spannt sich von der Kirchenüber die Wirtschafts- zur Sozial-, Parteien- und Kriegsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Studien zur Geschichte des 19. und 20. Jhs. bilden den Schwerpunkt. Aus deutscher Sicht von besonderem Interesse ist Tomasz Kranz' Blick auf die Schwierigkeiten und Defizite beim westdeutschen Umgang mit dem Nationalsozialismus in den ersten Nachkriegsjahren („Die Deutschen und das NS-Erbe“). Eduard Merian geht auf positive Seiten der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte ein und legt Ergebnisse seiner Studien im Archiv der Leipziger Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft über den Historiker Heinrich Zeissberg und seinen Beitrag zur Erforschung der Geschichte des polnischen Mittelalters vor. Leon Dyczewski's Überblick über „die Polen im deutschen Nationalstaat“ zeigt Probleme dieser ethnischen Minderheit und der polnischen Arbeitseinwanderer im Wilhelminischen Reich auf. Die Polen gerieten in eine immer schwierigere Lage, als der Nationalismus sich in Deutschland – begleitet von Überlegenheitsgefühlen insbesondere gegenüber den östlichen Nachbarvölkern – zur Volkseinheit stiftenden Ideologie entwickelte. Gleich mehrere Aufsätze befassen sich mit dem deutschen Faktor in der polnischen Geschichte unter dem Blickwinkel der Okkupationszeit 1939–1944/45: Janina Kielboń's Lubliner Lokalstudie handelt über die Arbeit der Fürsorgeinstitution *Polska Pomoc*. Sie hatte in den ersten Monaten der deutschen Besatzung gegenüber der polnischen Bevölkerung die Funk-